

Mit einer Uraufführung startet das Kurtheater im Oktober in eine neue Spielzeit

«Wir haben alles, um glücklich zu sein»

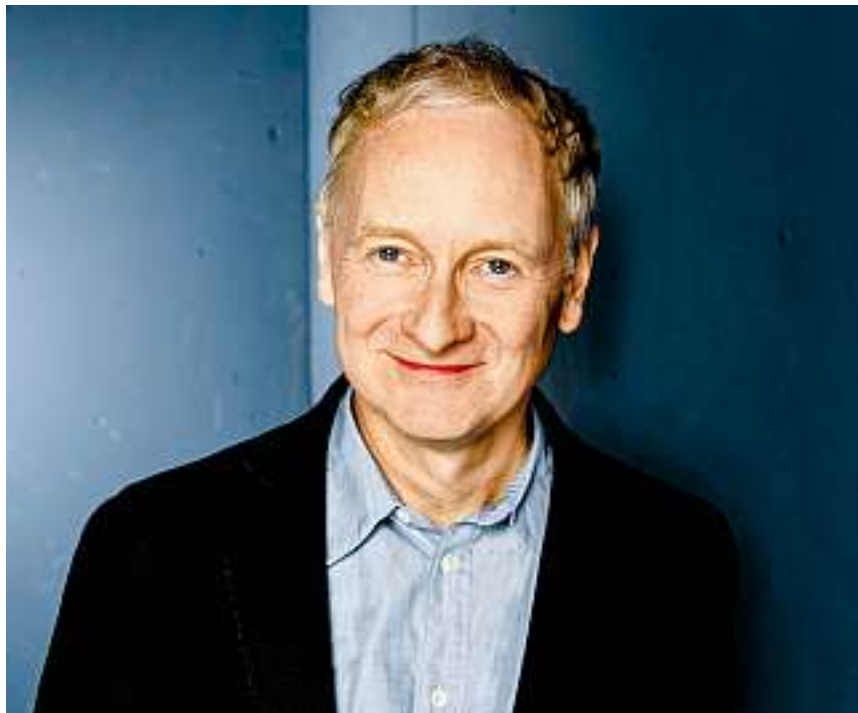
Das Kurtheater Baden schaut nach vorn. Mit rund fünfzig Produktionen will es das Publikum in der Spielzeit 2021/22 überraschen.

ELISABETH FELLER

Gelb ist die Farbe der Zitrone. Beisst man hinein, spürt man den sauren Geschmack und verzieht das Gesicht. Doch da ist Grün zur Stelle, um das Saure abzumildern und zu verkünden: «Ich bin die Farbe der Hoffnung.» So kann man die neue, grün-gelbe Saisonbroschüre des Kurtheaters Baden interpretieren. Wer sie zur Hand nimmt, wird dank leuchtender Farben schon optimistisch gestimmt, bevor er sich ins neue Programm vertieft. Als ob nichts gewesen wäre, denkt man, dabei ist 2020 so viel passiert, dass das Kurtheater sich immer wieder auf einer Wildwasserfahrt wähnte.

Einheitspreise für alle Plätze

Pandemie-bedingt gab es viele Absagen und Verschiebungen, wengleich dennoch 29 Vorstellungen stattfinden konnten. Aber dann musste das Haus für mehrere Monate schliessen, bevor es im Spätherbst wieder für fünfzig Zuschauerinnen und Zuschauer öffnen durfte. Das war zwar ein starkes Signal, «doch wir wussten, dass wir dies aus wirtschaftlichen Gründen nicht lange so weiterführen konnten», sagt Uwe Heinrichs, künstlerischer Direktor des Theaters. Da derzeit nicht abzuschätzen ist, wie viele Plätze das Haus in der kommenden Saison besetzen darf und wie die Besucherinnen und Besucher platziert werden können,



Uwe Heinrichs ist künstlerischer Leiter des Kurtheaters Baden

BILD: ZVG

setzt es ausnahmsweise die gewohnten Platzkategorien aus. Das heisst: Es gelten Einheitspreise für alle Plätze.

Ein Stück über den Robin Hood des Aargaus

Was auch immer künftig möglich sein wird - zählen werden die Produktionen im Schauspiel, Musiktheater, Tanz, Kinder- und Jugendtheater zu denen Lesungen, Workshops und partizipative Projekte dazukommen. Frei nach John Osborne wirft das Kurtheater keinen Blick zurück im Zorn, sondern wagt einen Neustart unterm Motto «Aller Anfang ist jetzt». Wie der vorherige ist auch der neue Spielplan ambitioniert; er

kommt laut Uwe Heinrichs «vielleicht etwas leichter» daher als der letzte. Für die Premiere und Saisonöffnung am 22./23. Oktober - eine Uraufführung - dürfte dies wohl nicht zutreffen. Denn da geht es um «Matter - Justizmord aus Notwehr?», ein Musiktheater des Wettinger Jazzmusikers, Pianisten und Komponisten Christoph Baumann, der sich mit Kevin Graber, Markus Kirchofer und Nils Torpus mit dem 1854 auf dem Schafott endenden «Robin Hood des Aargaus», Bernhart Matter, auseinandersetzt. Stichwort Zusammenarbeit. Mit dem Theater Marie pflegt das Kurtheater diesmal eine spezielle, denn mit den Inszenierungen

von Friedrich Dürrenmatts «Herkules und der Stall des Augias» und dem Bach-Projekt «Ich habe genug» verabschieden sich Olivier Keller und Patric Bachmann als langjährige Leiter des Theaters Marie von ihrem Publikum, «weswegen es im Kurtheater im Mai ein kleines Theater-Marie-Festival gibt», sagt Uwe Heinrichs.

«Kurgast» ist abgestimmt auf die Neueröffnungen

Weil ambitioniert auch bedeutet, eine Eigenproduktion zu stemmen, gibt es in der kommenden Spielzeit «Kurgast». Wem würden da nicht sogleich Hermann Hesses Aufzeichnungen als Badener Kurgast in den Sinn kommen. Die für den Proberaum entwickelte Produktion ist abgestimmt auf die Wieder- und Neueröffnungen des Bäderquartiers. Noch ein weiterer Bezug zur Bäderstadt: Regie führt die Badenerin Johanna Böckli. Der Bezug zum Aargau scheint im Programmheft immer wieder auf, so etwa bei «Fandango», einem Flamenco-Abend, den Brigitta Luisa Merki, Gründerin des Badener Residenzzentrums Tanz+, präsentiert. Mit David Lagos und David Coria stellt sie zwei Künstler der jungen, vitalen Flamenco-Generation vor.

«Ja», bestätigt Uwe Heinrichs, «wir haben diesmal den Tanz noch stärker betont.» Deshalb begegnen wir unter anderem so beliebten Gästen wie Gauthier Dance, dem Ballett Basel und dem Junior Ballett Zürich erneut. Apropos Wiederbegegnungen: Wer die Familie Flöz bei ihren einstigen Badener Gastspielen ins Herz geschlossen hat, wird sich den 9. April merken: Dann spielen die Flözes mit ihren so ausdrucksstark wirkenden Masken «Dr. Nest». Keine Spielzeit

ohne das Theater Orchester Biel Solothurn. Diesmal mit einer für diese kleine Bühne fast schon tollkühnen Opernproduktion: Peter Tschaikowskis Kosaken-Drama «Mazeppa». Wann hat man dieses in jeder Beziehung grossformatige Werk schon sehen können? Wieder dabei sind auch die Schauspielerinnen Corinna Harfouch (Rainer Maria Rilke) und Nikola Weisse (E.T.A. Hoffmann). Einen Gast aber wird man im Kurtheater - überraschend - erstmals entdecken können: Christoph Marthaler. Uwe Heinrichs freut sich, dass in Baden mit «King Size» ein «Konzentrat der Marthalerschen Bühnenkunst» zu sehen sein wird. Eine Entdeckung ist ferner ein weiterer Schweizer: der Regisseur Thom Luz, der mit «Lieder ohne Worte» eine «musiktheatrale Meditation» erarbeitet hat, über die das Online-Portal Nachkritik schrieb: «Hier haben wir wieder mal alles, was es braucht, um glücklich zu sein.»

Was kommt sonst noch zum Zuge? Vieles. Beispielsweise Klassiker («Minna von Barnhelm», «Der eingebildete Kranke», «Endspiel», «Don Giovanni»), Neues (u.a. «Danse Macabre», «Krebskaraoke», «Vögel», «Monsieur Claude und seine Töchter»), Aufführungen im renovierten Freilichttheater, der beliebte Advent im Kurtheater für Kinder oder die Vermittlungsangebote, zu denen etwa der Tanzworkshop «Orthopädie or to be» gehört sowie der gemeinsam mit dem Theater im Kornhaus entwickelte Spielclub für Jugendliche. Was bringt denn nun die neue Kurtheater-Saison? Alles, um glücklich zu sein.

Spielplan unter kurtheater.ch

Abstimmung zum Fusionsvertrag wird im Nachhinein bekämpft

Kanton kritisiert Abstimmungszeitung

Der Rechtsdienst des Kantons bemängelt die Information in der Abstimmungszeitschrift. Die SVP verzichtet aber auf eine Stimmrechtsbeschwerde.

BENI FRENKEL

Es ist eine juristisch heikle Angelegenheit: Wie objektiv muss eine Abstimmungszeitschrift geschrieben werden? Diese Frage flammte nach der letzten Abstimmung wieder auf. Im Konkreten geht es um die Abstimmungszeitschrift zur Ausarbeitung eines Fusionsvertrags zwischen Baden und Turgi.

Mit «Die Argumente im Detail» und «Das Wichtigste in Kürze» legten Baden und Turgi ihre Haltung vor: «Der Stadtrat Baden und der Gemeinderat Turgi empfehlen Ihnen, der Auftragserteilung zuzustimmen.» Hätte in der Abstimmungszeitschrift nicht auch die Meinung der Gegner berücksichtigt werden sollen?

«Sachlich bedeutet nicht neutral»

Die SVP-Nationalrätin Stefanie Heimgartner zumindest ist dieser Meinung. Ihre Partei hatte sich schon im Vorfeld zur Abstimmung mit der Stadt auseinandergesetzt. «Gemäss neuerer Lehre», teilte ihnen die Stadt Baden aber mit, «ist eine kontinuierliche, sachgerechte und umfassende Information seitens der Behörden zulässig.» Wichtig sei, dass die Informationen sachlich sind: «Sachlich bedeutet allerdings nicht neutral.»

Der letzte Satz stösst Heimgartner sauer auf. Sie verweist auf die herkömmlichen Abstimmungsbüchlein, die auch immer beide Parteien zu Wort



SVP-Nationalrätin Stefanie Heimgartner will die Abstimmungszeitung überprüfen lassen

BILD: ZVG

kommen lassen. Die Nationalrätin gibt zu, dass sie keine Juristin ist. Es gehe hier aber vor allem um Fairness gegenüber der Stimmbewölkerung. Sie hat darum beim Departement Volkswirtschaft und Inneres (DVI) eine Anfrage eingereicht, ob der Stadtrat die Stimmbürger korrekt informiert habe. Die Antwort lässt aufhorchen.

Kritik vom Leiter des Rechtsdiensts

Der Leiter des Rechtsdiensts, Martin Süss, fügt zwar an, dass er keine verbindliche Stellungnahme abgeben wolle. Er schreibt aber: «Aus Art. 34 Abs. 2 der Bundesverfassung wird namentlich eine Verpflichtung der Behörden auf korrekte und zurückhaltende

Information im Vorfeld von Abstimmungen abgeleitet. Ob die Abstimmungszeitung diesem Erfordernis gerecht wird, ist für mich eher fraglich.» Die Informationen auf der Homepage baden-turgi.ch, die auf die Gefahren einer Fusion hinweisen, seien kaum genügend für eine korrekte und zurückhaltende Information, so Süss.

Das DVI lässt es in seiner Antwort offen, ob eine Stimmrechtsbeschwerde zum Erfolg käme. Heimgartner müsste nachweisen, dass sich der Mangel auf das Ergebnis der Abstimmung «entscheidend» ausgewirkt hat. Stefanie Heimgartner will es bei dieser Antwort belassen. Sie antwortet auf die Frage der «Rundschau»: «Ich werde keine Stimmrechtsbeschwerde einrei-

chen.» Ihr sei aber wichtig, sagt sie, darauf hinzuweisen, dass wahrscheinlich mehr als 41,3 Prozent der Bevölkerung mit Nein abgestimmt hätten, wäre die Abstimmungszeitung neutral verfasst worden. Ist sie eine schlechte Verliererin? «Überhaupt nicht, in den nächsten Monaten wird der Nein-Anteil steigen. Darum geht es um jeden Prozentpunkt.»

Heimgartner nimmt Stadt in die Pflicht

Nach der Antwort des DVI fordert die Nationalrätin von der Stadt, dass diese bei zukünftigen Vorlagen beide Seiten zu Wort kommen lassen müsse. «50:50», verlangt sie. Ihr kommen gleich mehrere Vorlagen in den Sinn: «Die Limmattalbahn, die Abstimmung zum Galgenbuck oder die definitive Fusionsabstimmung - die Stadt muss Befürwortern und Gegnern den gleichen Raum in den Abstimmungszeitschriften geben.» Heimgartner will die künftigen Abstimmungszeitungen nun genau durchlesen. «Ich werde mir künftig vorenthalten, eine Abstimmungsbeschwerde bereits im Vorfeld einzureichen, sollte die 50:50-Regel nicht eingehalten werden.»

Auf die Frage hin, ob die Stadt die freie Willensbildung beschnitten habe, verweist Baden auf die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Grundlagen- und Finanzbericht. Man habe beide Berichte auf der Projektwebseite aufgeschaltet. Nebst der Abstimmungszeitung seien auch zwei Live-Übertragungen und drei «Marktstände» durchgeführt worden. Aber warum stand in der Abstimmungszeitung nur die Position von Baden und Turgi? Der Einwohnerrat Baden und die Gemeindeversammlung Turgi hätten in der Vergangenheit nur über den

Kredit und das Vorgehen abgestimmt. «Deshalb», so die Stadt Baden, «war es zulässig, dass der Stadtrat Baden und der Gemeinderat Turgi in der Abstimmungszeitung, basierend auf den gewonnenen Erkenntnissen, eine Empfehlung abgegeben haben.»

Angst vor der Kontroverse?

Genau daran stösst sich auch Tobias Vonesch, SVP-Einwohnerrat und Betreiber der Homepage baden-turgi-nein.ch. Er sagt ausserdem: «Für uns ist das Ergebnis eine sehr gute Ausgangslage.» Man hätte «nicht ansatzweise» über dieselben Mittel wie der Stadtrat verfügt. «So gesehen, sind 41,3 Prozent hervorragend.» Vonesch fragt sich aber auch: «Warum hat der Stadtrat die Konfrontation mit dem Einwohnerrat gescheut?» Die Stadt Baden lässt das nicht auf sich sitzen und stellt sich auf den Standpunkt, dass das Thema an der Einwohnerratssitzung vom 8. September 2020 ausführlich diskutiert worden sei. Auch das zweistufige Vorgehen und die Projektorganisation seien von allen Fraktionen zustimmend zur Kenntnis genommen worden. Der Fusionsvertrag wird dem Einwohnerrat Baden und der Gemeindeversammlung Turgi im Herbst/Winter 2022 zur Abstimmung vorgelegt.

TEURER ABSTIMMUNGSKAMPF

Der Abstimmungskampf ist eine aufwändige Angelegenheit - auch finanziell. Die bisherigen Ausgaben rund um die Fusion zwischen Baden und Turgi haben 142 000 Franken gekostet, wie die Stadt Baden auf Anfrage mitteilte.